

Centre Le Corbusier – Museum Heidi Weber - Beiträge zum Instandsetzungskonzept

Ziel dieses Projekts war ein Beitrag zur Restaurierung des Pavillon Le Corbusier. Seit der Antragstellung im Mai 2012 hatte sich die rechtliche und politische Situation des Pavillons mehrfach geändert, die rechtlichen Probleme der Übergangssituation haben uns dazu geführt, das Projekt zu modifizieren.

Das Gebäude wurde am 13. Mai 2014 der Stadt Zürich übergeben, Stadt und kantonale Denkmalpflege (als Besitzer und als Aufsichtsbehörde) haben die Aufgabe, die Instandsetzung des Hauses zu planen. Eine Machbarkeitsstudie wurde in diesem Zusammenhang den Architekten Arthur Rüegg und Silvio Schmed in Auftrag gegeben. Ein wissenschaftlicher Beirat begleitet diese Studie unter der Mitwirkung von Peter Baumgartner, Kantonale Denkmalpflege; Bénédicte Gandini, Fondation Le Corbusier, Paris; Prof. Uta Hassler, ETH Zürich; Dr. Catherine Dumont d'Ayot, ETH Zürich und Prof. Bruno Reichlin, USI Mendrisio. Vor diesem Hintergrund wurde das Projekt entsprechend angepasst und neu strukturiert. Im Vordergrund stand nun die Untersuchung der objektspezifischen Eigenschaften des Pavillons im Hinblick auf das zukünftige Restaurationsprojekt.

Der Schwerpunkt unserer Studie liegt auf historischen Techniken, Materialien und Eigenschaften, aber auch den Konzepten, die für die Gestaltung des Pavillons grundlegend sind. Die Analyse der Entstehung des Gebäudes hat uns ermöglicht, entscheidende Felder für die Instandsetzung zu identifizieren. Die Studie geht sowohl auf Fragen konstruktiver Natur wie Materialien oder Techniken ein, aber auch auf architekturhistorische Aspekte wie die Analyse der Ausstellungskonzepte in den zahlreichen Museums- und Ausstellungsprojekten von Le Corbusier.

Als Prototyp eines Vorfabrikationssystems wurden im Pavillon Materialien und Techniken verwendet, die in der Bauzeit in der allgemeinen Baustellenpraxis nicht üblich waren. Das 226x226x226 System aus gefalteten Stahlprofilen wurde gezielt für dieses Projekt entwickelt und als einziges Beispiel dieses Systems gebaut. Im Hinblick auf eine Restaurierung stellt es kein besonderes Problem dar, da es sich um eine handwerklich handgefertigte Stahlkonstruktion mit geschraubten Stahlprofilen handelt; das gleiche gilt für das Metall-Dach aus geschweissten Stahlblechen.

Hingegen wirft die Sanierung der Neoprenprofile komplexere Fragen auf. Die Verwendung der «Zipper-Profile» aus Neopren ist ein frühes Beispiel in der Schweiz einer sich nur kurze Zeit haltenden Technik und Materials. Der nicht dokumentierte Ersatz der originalen Profile im Pavillon durch eine zweite Profilgeneration mit einer veränderten chemischen Zusammensetzung wird in der kommenden Instandsetzung entweder teilweise oder gänzlich ausgetauscht werden müssen. Original wie Ersatz sind im Hinblick auf die Weiterverarbeitung der Schweizer Hersteller wie auch die Anwendung als konstruktives Profil eine einmalige Anfertigung. Die «Zipper-Profile» sind daher wie die Stahlkonstruktion auch eine aufwendig entwickelte und weitaus

komplexere Lösung sonst auf dem Markt angebotene Produkte. Das frühe Beispiel seines Einsatzes wurde in unserer Studie ausführlich untersucht. Auch wenn die Alterung der aktuellen Profile (ggf. aus EPDM) eine langfristige Erhaltung unwahrscheinlich erscheinen lässt, zeigt unsere Untersuchung ausserdem, dass unsachgemässer Umgang beim Einsatz neuer, unpassender Fenstergläser die Profile nachhaltig schädigten. Der Fabrikationsprozess der emaillierten Fassadenpaneele durch die ehemalige Firma Boos und Hahn in Ortenberg wurde dokumentiert, ebenso wie die Farbanstriche, die als Ergänzung der Emailoberflächen Verwendung fanden - die ehrgeizige Farbgebung des Gebäudes ist ein wichtiger Punkt des architektonischen Konzepts.

Der Pavillon war zuerst als Ausstellungsplattform gedacht, der lange Entwicklungs- und Optimierungsprozess des Entwurfs zeigt eine innige Verbindung zwischen diesem Anspruch und der gewählten Form. Der Bau ist ein Zeugnis des Spätwerks Le Corbusiers, die vollendete gebaute Version eines über Jahren hinweg entwickelten Projekts. Die zukünftige Nutzung des Pavillons für Ausstellungen, die nicht nur mit Le Corbusier direkt verbunden sein werden, muss in einen Dialog mit diesem ursprünglichen Konzept eintreten. Die Entwicklung der Konzepte, die der Architekt im Laufe seines Lebens und zahlreichen Ausstellungen erarbeitet hat, wurde von uns untersucht, als Grundmaterial für ein Weiterdenken an den historischen Lösungen.

Schliesslich haben wir Dokumente, Zeichnungen, Planmaterial und Photographien aus verschiedenen Archivquellen zusammengetragen. Die Pläne von Le Corbusier und die Ausführungspläne von Alain Tavès und Robert Rebutato, die 1966–1967 nach dem Tod von Le Corbusier das Bauen betreut haben, sind bei der Fondation Le Corbusier im Paris aufbewahrt. Die Archivmaterialien und Dokumentationen der Baustelle und der späteren Unterhaltmassnahmen, die zwischen 1967 und 2014 stattgefunden haben, befinden sich weiterhin im Besitz der ehemaligen Bauherrin, Frau Heidi Weber. Sie sind im Moment nicht öffentlich zugänglich. Unsere Zusammenstellung ermöglicht eine Übersicht und bildet eine kohärente Dokumentation von Projektentstehung und Ablauf.